

18. Jh. nur noch als Verwaltungssitz, 1760, baufällig, brannte es ab. Notdürftig wiederhergestellt, zerstörte es ein Feuer erneut 1813 und wurde fortan als Zitadelle im nunmehrigen preuß. Kurkreis genutzt.

→ A. Askanier → A. Albertiner (Wettin) → B.2. Sachsen → B.7. Sachsen

Q. CDA. – CDSR I,B, 1–4, 1899–1941. – Dreiundzwanzig Urkunden zur Geschichte der Stadt Wittenberg unter den Herzögen von Sachsen-Wittenberg, hg. von Hermann LEYSER, in: Bericht vom Jahre 1845 an die Mitglieder der deutschen Gesellschaft zur Erforschung vaterländischer Sprache und Altertümer in Leipzig, hg. von Karl August ESPE, Bd. 1, Leipzig 1845, S. 1–32. – Inventarium diplomaticum historiae Saxoniae, 1747. – MEINHARD, Andreas: Dialogus illustrate et augustissime urbis Alblorene vulgo Vittenberg dicte, Leipzig 1508.

L. ADLER, Friedrich: Die Schloßkirche in Wittenberg. Ihre Baugeschichte und Wiederherstellung, Berlin 1895. – BECK 2000. – ERFURTH, Richard: Geschichte der Stadt Wittenberg, Tl. 1, Wittenberg 1910. – GURLITT 1897. – HARKSEN, Sibylle: Schloß und Schloßkirche in Wittenberg, in: 450 Jahre Reformation, hg. von Leo STERN und Max STEINMETZ, Berlin 1967, S. 341–365. – HARKSEN, Sibylle: Die Gemäldeausstattung des Wittenberger Schlosses beim Einzug Lucas Cranachs, in: Lucas Cranach. Künstler und Gesellschaft. Referate des Colloquiums mit internationaler Beteiligung zum 500. Geburtstag Lucas Cranach d. Ä., hg. von Heinz Peter FEIST und Ernst ULLMANN, Wittenberg 1973, S. 111–114. – HARKSEN, Sibylle: Die Schloßkirche zu Wittenberg, Berlin 1976 (Das christliche Denkmal, 71). – HARKSEN, Sibylle: Das Schloß zu Wittenberg, Wittenberg 1977 (Schriftenreihe des Stadtgeschichtlichen Museums Wittenberg, 1). – HEUBNER, Heinrich: Der Bau des kurfürstlichen Schlosses und die Neubefestigung Wittenbergs durch die Kurfürsten Friedrich den Weisen, Johann den Beständigen und Johann Friedrich den Großmütigen, Wittenberg 1936. – HIRSCHFELD, Georg von: Geschichte der sächsisch-askanischen Kurfürsten (1180–1422), in: Vierteljahresschrift für Heraldik, Sphragistik und Genealogie 12 (1884) S. 39–50. – JUNIUS 1926. – KALKOFF, Paul: Ablass und Reliquienverehrung an der Schloßkirche zu Wittenberg unter Friedrich dem Weisen, Gotha 1907. – KÖSTLIN, Julius: Friedrich der Weise und die Schloßkirche zu Wittenberg, Wittenberg 1892. – MIELSCH, Rudolf: Lutherstadt Wittenberg, Dresden 1937 (Geschichtliche Wanderfahrten, 48). – MOHR-

MANN, Wolf-Dieter: Lauenburg oder Wittenberg? Zum Problem des sächsischen Kurstreites bis zur Mitte des 14. Jahrhunderts, Hildesheim 1975 (Veröffentlichungen des Institutes für Historische Landesforschung der Universität Göttingen, 8). – MRUSEK, Hans-Joachim: Das Stadtbild von Wittenberg zur Zeit der Universität und der Reformation, Wittenberg 1977 (Schriftenreihe des Stadtgeschichtlichen Museums Wittenberg, Bd. 1). – MÜLLER, Ernst: Die Entlassung des ernestinischen Kämmerers Johann Rietesel im Jahre 1532 und die Auflösung des Wittenberger Heiligtums. Ein Beitrag zur Biographie des Kurfürsten Johann des Beständigen von Sachsen, in: ARG 80 (1989) S. 213–239. – OPPERMANN, Otto: Das sächsische Amt Wittenberg im Anfang des 16. Jahrhunderts, dargestellt aufgrund eines Erbbuches vom Jahre 1513, Leipzig 1897. – SCHWARZ, Hilmar: Chronik der Stadt, Wittenberg 1985 (Schriftenreihe des Stadtgeschichtlichen Museums Wittenberg, 10). – Siebenhundert Jahre Wittenberg. Stadt – Universität – Reformation, hg. von Stefan OEHMIG, Berlin 1995 – STREICH 1989. – STREICH 1990. – WITTE, Leopold: Die Erneuerung der Schloßkirche zu Wittenberg, Berlin 1894.

Reinhardt BUTZ

WITSTOCK [C.3.]

I. Wizoka (946), Wizoca (1150), Wizstoc (1271), Wistok (1313), Wyzstock (1349), Wytstogk (1461), Witstock (1495); Burg und Stadt; Hochstift Havelberg; Bf.e von Havelberg; Niederungsburg; Hauptres. seit Ende 13. Jh. – D, Brandenburg, Kr. Ostprignitz-Ruppin.

II. Anläßl. der Gründung des Bm.s Havelberg i. J. 946 schenkte Kg. Otto I. diesem u. a. die civitas W. (Wizoka) *cum omni burcardo*, gelegen im Gau Desseri etwa 65 km nordöstl. des neuen Bischofssitzes. Im bfl. Besitz war sie auch nach der Wiedererrichtung des Bm.s in der Mitte des 12. Jh.s. Die Burg bildete den Mittelpunkt, der terra W., des größten geschlossenen Herrschaftskomplexes des Bf.s, der noch im 15. Jh. durch das Gebiet um Dranse aus der Hand des Kl.s Amelunxborn und die mgfl. Vogtei Fretzdorf erweitert wurde.

1248 erstmals als bfl. Aufenthaltsort bezeugt, wurde W. seit den siebziger Jahren des 13. Jh.s zur bevorzugten Res. des Bf.s. Die Kathedralstadt, Wilsnack oder die Plattenburg

wurden nur gelegentl. aufgesucht. Baul. Maßnahmen auf der Burg sind insbes. für die Regierungszeit des Bf.s Johann Wöpelitz (1385–1401) bezeugt. W. blieb bevorzugter Aufenthaltsort der Bf.e, bis nach dem Tod Bussos II. von Alvensleben (1522–48) jüngere brandenburg. Prinzen zu Bf.en gewählt wurden (1548 Friedrich [† 1552], 1553 Joachim Friedrich). Schon während der Administration des Kurprinzen Johann Georg für seinen Sohn Joachim Friedrich (1553–71) wurde es nur noch selten aufgesucht; bevorzugter Sitz des Administrators war das ebenfalls havelberg. Zechlin. Nachdem 1571 das bfl. Territorium vollends mit Kurbrandenburg vereinigt worden war, diente die Burg als Amtssitz; die Residenzgebäude verfielen.

Eine städt. Siedlung im N der Burg dürfte in den ersten Jahrzehnten des 13. Jh.s entstanden sein. Die nahezu kreisrunde planmäßige Anlage mit ihrem bis auf wenige Ausnahmen rechtwinkligen Straßennetz ist wohl auf eine Erweiterung unter Bf. Wilhelm (1219–44) zurückzuführen. 1248 erhielt der Ort von Bf. Heinrich von Kerkow (1244/45–1271/72) das Stendaler Stadtrecht. Gleichzeitig wird erstmals ein Ratgen. 1319 existierte daneben auch ein Schöffenkollegium. Bürgermeister sind erst seit 1470 bezeugt. Die Stellung des Bf.s in der Stadt blieb stark, auch wenn die Bürgergemeinde in der zweiten Hälfte des 13. Jh.s einige Rechte erwerben konnte. Eine Erhebung der Bürgerschaft gegen Bf. Wedigo Gans von Putlitz (1460–87) i. J. 1479 mündete schließl. in einen von Kfs. Johann von Brandenburg vermittelten Vertrag von 1482, der die Stadt fast vollständig der Herrschaft des Bf.s unterwarf.

An der 1275 erstmals erwähnten Pfarrkirche St. Marien befand sich auch mit dem Sitz eines Propstes der Mittelpunkt eines der neun Archidiakonatsbezirke der Diöz. Havelberg. 1275 wurde die Pfarrkirche, 1312 die Propstei dem Domkapitel inkorporiert. Die Marienkirche war gleichzeitig Ort der seit dem 14. Jh. bezeugten jährl. Diözesansynoden. Den Bf.en Hieronymus Schultz († 1522) und Busso II. von Alvensleben († 1548) diente sie als Begräbnisort. Ordensniederlassungen entstanden in W. nicht, doch besaß die Stadt im ausgehenden MA vier Hospitäler. An der Gründung des Gertraudenhospitals

i. J. 1464 war Bf. Wedigo durch die Überlassung eines Grundstückes beteiligt.

III. Die in der Mitte des 13. Jh.s in ihrer heutigen Form errichtete Burg W. liegt südl. der Stadt nahe des Zusammenflusses von Glinze und Dosse. Noch erkennbar sind die südl. gelegene Kernburg, die sog. Oberburg, und die ihr vorgelagerte Unterburg, von denen ledigl. die teilw. ergänzten Ringmauern mit den Resten eines Rundturmes und ein zw. Ober- und Unterburg gelegener Torturm erhalten sind.

Die bfl. Wohngebäude befanden sich auf der Oberburg in Form einer mehrgeschossigen Randhausbebauung, deren Ansicht durch mehrere Abbildungen des 17. Jh.s und deren Grdr. durch Grabungen des ausgehenden 19. Jh.s bekannt ist. Wohl im Ostflügel ist der Jäger- oder Sommersaal zu suchen, dessen Wandmalereien mit der Darstellung Ks. Otto den Großen sowie verschiedener Bf.e in der zweiten Hälfte des 16. Jh.s übertüncht wurden. Den Nordflügel bildete das wahrscheinl. gegen Ende des 14. Jh.s errichtete Neue Gebäude, das auch das bfl. Gemach enthielt. Unter den weiteren Räumen befanden sich nach einem Inventar aus dem Jahr 1548 die Hauptmannsstube, eine Junkerstube, die Kanzlei, die Silber- und die Rüstkammer, die Bibliothek sowie weitere Wohn- und Wirtschaftsräume.

Getrennt von den übrigen Gebäuden auf der westl. Seite des Burghofes bei der Hofstube stand die den Hll. Maria, Laurentius und Constantius geweihte doppelstöckige Burgkapelle, die nach einer überlieferten Inschrift 1389 von Bf. Johann Wöpelitz errichtet worden war und – im Gegensatz zu den anderen Gebäuden – aus Sandsteinquadern bestand. Weitere Kapellen befanden sich im Gebäude beim sog. Grünen Gemach und in der Unterburg.

Die nördl. der Kernburg gelegene Unterburg enthielt Wirtschaftsgebäude, und auch wohl Marstall, Schmiede und Harnischkammer, und Gärten. Seit dem 16. Jh. diente sie als Sitz des Amtes W. Der nördl. der Unterburg vorgelagerte Teil der Stadt bildete als Schloßfreiheit einen bes. Jurisdiktionsbezirk. Hier befanden sich das Haus des bfl. Offizials, ein weiteres bfl. Vorwerk sowie Burglehen und Häuser von bfl. Bediensteten.

Die Burg W. verfiel im 17. Jh. Im 18. Jh. ver-

schwanden mit den Mauern des Jägersaaes und der Kapelle die letzten Reste der bfl. Residenzgebäude.

→ B.3. Havelberg, Bf.e von – unter B.2. Brandenburg

Q. Inventar 1548: Geheimes Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz, I. HA, Rep. 58 Nr. 2 Fasz. 2; Nr. 7 Fasz. 3. – RIEDEL, Adolph Friedrich: Burg, Amt und Stadt Wittstock, in: CDB A I, 1838, S. 389–442. – STEIN, Joachim Conrad: Epitome historica episcoporum Havelburgensium [...], in: KÜSTER, Georg Gottfried: Collectio opusculorum historiam Marchicam illustrantium [...], Bd. 2, Berlin 1733–53, Stück 13–15, S. 46–145.

L. BEKMANN, Johann Christoph: Historische Beschreibung der Chur und Mark Brandenburg [...], Bd. 2, Berlin 1753. – ENDERS 2000. – ENDERS, Lieselott: Wittstock, in: Städtebuch Brandenburg und Berlin, 2000 S. 550–556. – Die Kunstdenkmäler des Kreises Ostprignitz, bearb. von Paul EICHHOLZ, Friedrich SOLGER und Willy SPATZ, Berlin 1907 (Die Kunstdenkmäler der Provinz Brandenburg, 1,2). – POLTHIER, Wilhelm: Geschichte der Stadt Wittstock, Berlin 1933. – Germania Sacra. AF, I, 2, 1933.

Michael SCHOLZ

WOHLAU [C.7.]

(Wołów)

I. Seit 1329 als böhm. Lehen schles. Mediatism. Das aus den Teilhzm.ern Glogau und Oels herausgewachsene Gebiet *Wolawia* war zeitw. Res. eines eigenen Zweiges, bis die Liegnitz-Brieger Piasten es 1523 durch Kauf erwarben und es 1675 an die → Habsburger kam. – PL, Woiewodschaft Dolnośląskie.

II. An einem schmalen Übergang durch ein Sumpfbereich an der mittleren Oder lag ein slaw. Dorf *Wolowo*. Daneben wurde durch Heinrich III. von Glogau 1285 zu dt. Recht eine Siedlung ausgesetzt, die 1288/92 einen Vogt besaß und 1312 an das Hzm. Oels gelangte. Die befestigte Stadt auf ovalem Grdr. schloß sich 1524 früh der Reformation an.

III. Die 1323 erstmals erwähnte steinerne Herzogsburg wurde vor 1300 errichtet. Hzg. Georg II. von Brieg ließ die alte Burg zw. 1568 und 1579 eingreifend im Renaissancestil um-

bauen. Durch abermaligen Umbau unter Christian von Wohlau 1653–72 wurde das Äußere des Baus in die vorhandene Barockgestalt mit Schloßcharakter versetzt. Die hzgl. Kernburg bildet im Grdr. ein Parallelogramm, dessen stadtwärts gerichteter Breitseite im N ein Turm vorgelagert ist. Der Westflügel im Hof wurde mit Erdgeschoßarkaden versehen, ein auf der Stadtseite geschaffener Trakt bezog den Schloßturm mit ein.

→ A. Piasten → B.7. Schlesien

L. GRANICKY, Günter: Wohlau, in: Handbuch der historischen Stätten Deutschlands, 15, 1977, S. 569–571. – Burgen, Schlösser und Gutshäuser in Schlesien, 1, 1982, S. 57f. – KÖBLER 1988, S. 623. – Schlesisches Städtebuch, 1995, S. 462–465.

Andreas RÜTHER

WOLFENBÜTTEL [C.7.]

I. *Wlferesbutle* (1118) (Siedlung des Wulfheri); *Wulferisbuthele* (1142); *Wolfenbutel* (um 1223); *Wlfelbutel* (1413); *Wulffebuttell* (1630); *Wolffebüttel* (1741) – Burg/Schloß und Stadt – Hzm. Braunschweig-Lüneburg; Hzg.e von Braunschweig-W. – Niederungsburg an der Oker; seit Anfang des 14. Jh.s häufiger Aufenthaltsort der Hzg.e; 1432–1753/54 Hauptres. – D, Niedersachsen, Reg.bez. Braunschweig, Landkr. W.

II. W., in einem Niederungsgebiet am Ostufer der Oker im ostfäl. Derlingau, ca. 10 km südl. von → Braunschweig gelegen, löste wegen der verkehrsgünstigeren Lage im hohen MA den bis dahin bedeutenderen Okerübergang bei Ohrum ab. In Zusammenhang mit der Verlagerung der Verkehrswege dürfte auch die Burg W. errichtet worden sein. W. war im MA der Kirche in Lechede (wüst nordwestl. W.), Archidiakonats Atzum, Bm. → Halberstadt, seit der Reformation dem Generalsuperintendenten in W. unterstellt.

W. befand sich seit dem 12. Jh. in der Hand des brunon.-welf., später reichsministerial. Geschlechtes der Herren von W. (seit Anfang 13. Jh. von Asseburg). Die erstmals 1192 (vgl. zur Datierung TOECHE 1867, S. 547f.) schriftl. bezeugte Burg W. wurde in diesem Jahr von